



Die Sanierung der Sagenmatt-Felswand war sogenannter Spezialtiefbau und die Baustelle entsprechend spektakulär. Unter anderem wird die Wand nun mit über 20 Betonriegeln gestützt.

Sandra Baumeler, Fotos Stefano Schröter

DAS WATTENMEER HAT NUN EIN KORSETT

Die Felswand hinter der abl-Liegenschaft an der Luzerner Sagenmattstrasse ist saniert und die Sturzgefahr gebannt. Die Arbeiten konnten termingerecht abgeschlossen werden.

Der Sagenmatt-Steinbruch war im Januar in die Schlagzeilen geraten, weil eine labile Felsplatte abzukippen drohte. Dass vom Hang eine gewisse Gefahr ausging, wusste die abl, als sie die Liegenschaft Sagenmattstrasse 7 kaufte. Umgehend wurde ein Sanierungsprojekt ausgearbeitet. Die Arbeiten an der Felswand, die knapp die Grösse eines Fussballfelds hat, wurden nun abl-seitig termingerecht Mitte November abgeschlossen. Der Eigentümer der Sagenmattstrasse 11 ist derweil noch an der Arbeit.

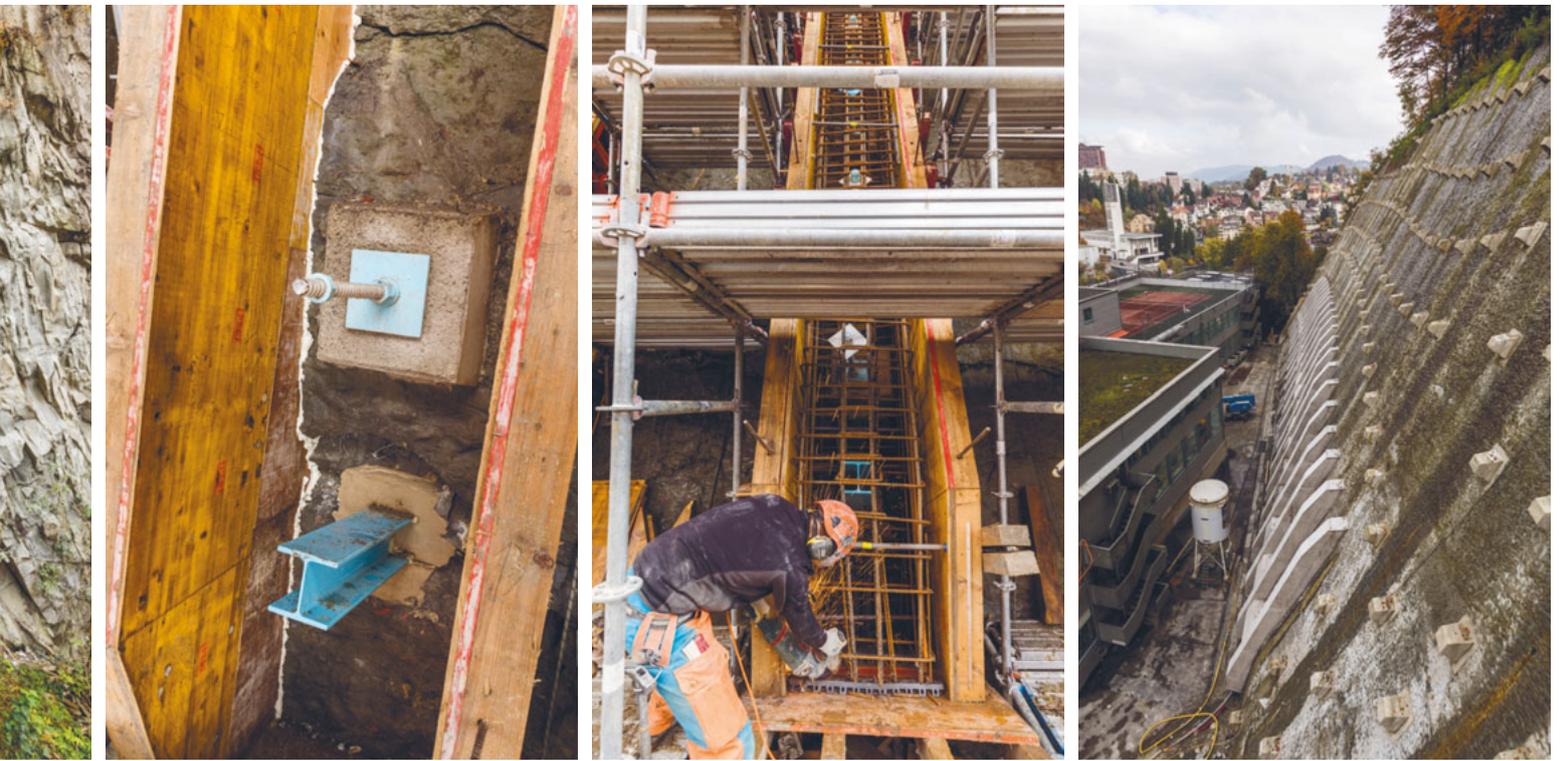
Die Felswand war instabil und sturzgefährdet und hätte langsam wie eine an die Wand gelehnte Matratze einknicken können. Das galt es zu verhindern. Zuerst wurden von Drohnen detaillierte Bilder gemacht, die die Beschaffenheit der Wand und im Speziellen die problematischen Stellen aufzeigten. Ingenieure, der Geologe und andere Spezialisten (siehe Kasten) mussten eine Basis für ihre Planungen haben. Schliesslich wurden in den Vorbereitungen unter anderem Entwässerungsöffnungen gebohrt, um die Wand vom ange-

stauten Wasserdruck zu entlasten. Zusätzlich wurde der Fels mittels Messsonden überwacht.

Diffizile Arbeiten

Die Baustelle war spektakulär, auch, weil sie «von oben» bedient wurde. Hinter dem Gebäude Sagenmattstrasse 7 wurde ein Kran aufgestellt, der die Baustelle belieferte, und die Spezialisten hingen für ihre diffizilen Arbeiten an Seilen gesichert in der Wand. In den letzten Monaten wurden 330 Löcher gebohrt und 10 bis 15 Meter lange Stabanker in den Fels eingebaut. Total 23 vertikale Betonriegel und 22 Longarinen als horizontale Aussteifungen gewährleisteten bei den gefährdetsten Stellen eine optimale Lastenverteilung und geben dem Hang quasi ein stützendes Korsett. Die Betonriegel sind 80 Zentimeter breit und bis zu 11.5 Meter lang.

Die anspruchsvollen Arbeiten verliefen fast ohne Probleme, wie Peter Bucher, Leiter Bau und Entwicklung der abl, sagt. Einmal drangen die Arbeiter bei Boh-



rungen in eine Störzone vor, Material rutschte nach und das Bohrloch war verstopft. Die Lösung fürs Problem war alsbald gefunden: Der Bohrer wäre mit einer Ummantelung versehen worden. Das war aber nicht mehr nötig, weil die «Verstopfung» ein einmaliger Vorfall war.

Wichtig und richtig

Gestein und Fels sind Witterungseinflüssen und Temperaturschwankungen ausgesetzt und «arbeiten». Dank der getroffenen Massnahmen wurde die Felssturzgefahr nach bestem Wissen und Gewissen gebannt – auch wenn es nie eine hundertprozentige Sicherheit geben kann. Die abl wird künftig für den notwendigen Unterhalt der Felswand aufkommen. Regelmässige Kontrollen gehören dazu, ebenso wie das Entfernen von Gehölz und anderem Bewuchs.

«Es war wichtig und richtig, sofort zu reagieren und das Sanierungsprojekt schnell umzusetzen», sagt Bucher. Die Verantwortung liegt gemäss entsprechenden gesetzlichen Grundlagen nämlich beim Eigentümer und nicht etwa bei der öffentlichen Hand. Letztere be-

teilt sich denn auch nicht an den Felssicherungskosten in der Höhe von rund 2.3 Millionen Franken.

Seltsame Gebilde

Die Sagenmatt-Felswand ist ein durch die Alpenfaltung «aufgestelltes» Wattenmeer mit unzähligen Spuren der einstigen Bewohner: Versteinerte Wohnbauten und Wühlspuren von Krebsen, Würmern und Seeigeln. Die seltsamen Gebilde sind im versteinerten Meeresboden auch jetzt nach Abschluss der Sanierungsarbeiten erkennbar.

In Fachkreisen ist die einzigartige Felswand bekannt, und immer wieder führen Exkursionen hinter die Sagenmattstrasse, schliesslich ist die Felswand im Kanton Luzern ein sogenanntes «schützenswertes Geobjekt» und damit auf dem Radar der Fachleute. Wäre Luzern vor rund 20 Millionen Jahren bereits existent gewesen, so hätte sich die Stadt in einem Wattenmeer befunden: freie Sicht auf die Nordsee, sozusagen. Heute ist immerhin die – nicht mehr ganz so freie – Sicht auf den versteinerten Meeresboden gewährleistet.

Spezialisten am Werk

Die Sanierung der Felswand war sogenannter Spezialtiefbau, wie er nicht alle Tage vorkommt. Peter Bucher, Leiter Bau und Entwicklung der abl, ist ein Mann des Hochbaus. Für ihn waren die Arbeiten interessantes und spannendes «Neuland». Er lobt die gute und reibungslose Zusammenarbeit mit den Spezialisten. Besonders die Ingenieure von Basler & Hofmann, die Bauleitung, der Geologe Beat Keller von Keller + Lorenz und die Bauführung mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gasser Felstechnik AG arbeiteten Hand in Hand mit der abl.